

Schreiben der herrschaftlichen Köchin Eulalila Pamperluuta

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„OMNIPOTENTIA“.

Versicherungsgesellschaft für alles Unversicherte.

Stellen-Ausschreibung.

Bei dem großen Interesse, das die Bevölkerung aller Kreise an unserer Gründung hat, hoffen wir, ein gehöriges Aktienkapital baldigt zu erhalten, um dann demnächst den Geschäftsbetrieb eröffnen zu können. In vorsorglicher Weise nehmen wir daher jetzt schon Anmeldungen entgegen für folgende Stellen:

Verwaltungsräthe. Diese müssen in erfolgreicher, ungefährlicher Weise Reklame machen können, in gutem Ansehen stehen, wenn möglich ein etwas salbungsvolles Exterieur besitzen und von gewinnenden Umgangsformen sein. Kurzschichtigkeit ist kein Hinderniß, es brauchen dießbezügliche Bewerber auch deshalb keine Brillen anzuschaffen, es genügt, wenn sie durch die Finger zu schauen verstehen.

Einige Advokaten, die im Verdrehen klarer Gesetzesbestimmungen tüchtige Routine haben, werden bevorzugt.

Vorstandsmitglieder bedarf es nicht, da der Direktor die Geschäfte schon so besorgen wird, wie es ihm gefällt.

Rechnungsrevisoren werden zwei engagirt, die nur auf den Titel Werth legen, aber keine Werth-Titel zu sehen verlangen.

Direktor. Ein solcher muß in der Branche versirt sein, Dividenden herausrechnen können, nöthigenfalls auf künstlichem Wege, wozu er durch die Zusicherung von 20% Lantieme aufgemuntert wird. Er soll namentlich für eine praktische Verwendung der eingehenden Gelder Sinn haben, damit diese nicht etwa müßig in der Kasse liegen bleiben. Als Kaution hat der Direktor einen Subskriptionschein auf Fr. 50,000 Aktien zu deponiren, auf welche die erste Einzahlung nicht geleistet ist, wogegen auf die weiteren Einzahlungen dann verzichtet wird.

Inspektor. Er muß das Geschäft pouffiren und deshalb die verschiedenen Land- und See-Weine gründlich kennen und ordentlich vertragen. Dieser Nachweis kann durch einen kupfernen Zinggen erbracht werden.

Vorzugsweise dürfte sich für diese Stelle eignen: Ein Jäger, der sich gründlich auskennt im Jäger-Latein, oder ein Vogelsteller, der den Gimpelgang versteht.

Kassier. Es wird ganz besonders auf eine Zutrauen erweckende Persönlichkeit gesehen. Auch wird ein Hauptgewicht darauf gelegt, daß der Kassier sich in Mantel-Fällen leicht im Ausland zurechtfinden kann, weshalb diese Stellung an Sprachkenntnisse geknüpft ist.

Buchhalter. Derselbe muß schöne Versicherungs-Polizen schreiben und in den Büchern gut radiren können. Salär je nach Leistungen. Normalarbeitszeit, System Dr. Jäger.

Namens des Initiativ-Komitee:
Wedeler & Konsortium.

P. S. Für Vermittlung zur Anstellung lassen wir uns nicht schmiern, sollte aber ein Bewerber eine Hundertfranken-Banknote bei uns liegen lassen, so hat er sich selbst zuzuschreiben, wenn er dennoch gewählt wird.

Die Obigen.

Schreiben der herrschaftlichen Köchin Julialia Pampertunta.

Gedhrter Herr Nebelpalter!

Endlich habe ich ihr so weut, weut genug, in Ems, nömlich meine Gnöbige. Und ich habe mich nicht wönig gestreut, als die ganze Familie in's Bad abfögelte.

Freulich, das hat ja seune guten Seuten, wenn man sich einmal unshenirt auf das Plüschsofa in die gute Stube setzen darf und überhaupt mit Bekannten und Bekanntinnen sein Löben genüßt.

Aber, wer einmal seine poöhtischen Gefühle weg hat, sowie unferneins, dem wird es selbst auf dem Plüschsofa etwas wöhmüthig zu Muthe und man möchte doch auch gern einmal in die Söhsong (so werden die Böder gewöhnlich genannt) reisen.

Schon wenn ich mir das Möhr vorstelle — ach, als ich neulich an Ihm dachte, da konnte ich nicht anders, sondern es entfloßen mir folgende schöne Strophen:

In das Möhr.

Die Wellen wallen, wie die Schaufel
Im Garten, immer hin und hör,
Es peult sich der Wind die wilden Flutten,
Herrhö, wie reizend ist das Möhr!

Wie nüdlich ist das zarte Mödchen,
Das, tobt die Söb auch noch so laut,
In ihrem Badostüm dem Möhre
Die zarten Glieder anvertraut.

In stiller Wöhmuth zerfließend Ihre

Julialia Pampertunta.

Die Fremdensaison beginnt.

Irland scheint dieses Mal die sensationellsten Besucher zu schicken und mit Vorliebe die Schweiz geniessen zu wollen. Herr Burton aus Dublin genoss bereits im Vorbeigehen 30,000 Franken, die er in hochherzigster Weise einem Unbekannten überliess. Man sucht diesen Unbekannten nun eifrigst, — um ihm zu danken für die bereitwillige Annahme des Geldes. Hoffentlich wird Irland fortfahren, die postalischen Einrichtungen der Schweiz auf's Eingehendste zu würdigen.

Aus Russland rücken Gäste, den vornehmsten Familien gehörig, an. Fürstin Dolgorouky nahm heute im Vorbeigehen das Innere des Palmgartens in Zürich in Augenschein. Sie fühlte sich unfähig, ihr Entzücken in Worten wiederzugeben und strich es auf der Geige den zufällig Anwesenden zu Gehör. Diese versäumten denn auch nicht, dem hohen Gast eine Anzahl Schweizermünzen als Erinnerungszeichen der schönen Stunde zu übermitteln.

Frankreich, resp. sein würdiger Vertreter, der Graf von Paris, steht bereits mit einem Beine in Genf. Das andere ist zu erwarten, sobald er seine Millionen vor dem in dieser Stadt herrschenden Potentaten-Erb-Fieber sicher gestellt hat.

Somit sind alle Anzeichen vorhanden, dass die Saison sehr gut, interessant und einträglich wird.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Ich muoß ainige Drohtverba an die läßen und frommlächtigen, sonwägen eines agkathemischen Riffels in tristitiam ferjasten Burgundiones in Bärn scribere.

Riffelus atque verschiss sit vobis egalis et wurstum.
Scheerite vos nix drum, si quid Academia blech schwatzt.
Pessima frux non est, ubi vespæ nagere volent.
»Cervisilvestris« profax atheista morixit.
Optime fecistis, dass ihr a funere fernbleibt.
Maculavissetis müztas cinoberirubras.
Satis erat, dass söhne der finsternuss, tenebrarum,
Helvetii comites aderant trotz frigus et imber.
Herzogus, dictus abusive Bischof war auch dort;
Heu! fieret nix böseres, denn um diesen isch nicht schad!
Catholici veteres sunt heidis multo peiores.
Kätzeri sunt et Galgi-aves in Tartara tombunt.
Illic schwefel et pech cibus præbebitur illis.
Vivite wohl! Ignatius vos Loyola protegat!
Gassatim nolite vagari tempore nachti,
Dum veinant wächtri cum spiessibus, atque reclamant:
Ite domum, vagabunda cohors, jam zwelfsius schlaxit!
Schlagite vos nunquam cum fuxibus Helvetiorum!
Etsi gaudetis glorioso nomine canisfott
Et »stultus juvenis«, leporis pes, casta blamagis!
Cara juventus in Bärn, Burgundia vive valeque!

Womit ich verpleibe Eier

Stanispediculus.

Ein fünfzigjähriger Jagestolz äußert sich am Stammtisch: „Theologe hätte ich nie werden mögen, katholischer schon gar nicht, weil man als solcher nicht heirathen darf!“

(Stilles Lächeln der Freunde.)

Jagestolz: Warum lacht ihr denn?

Freunde: Ei, das hätte dir schwerlich schaden können, du bist ja jetzt noch ledig!